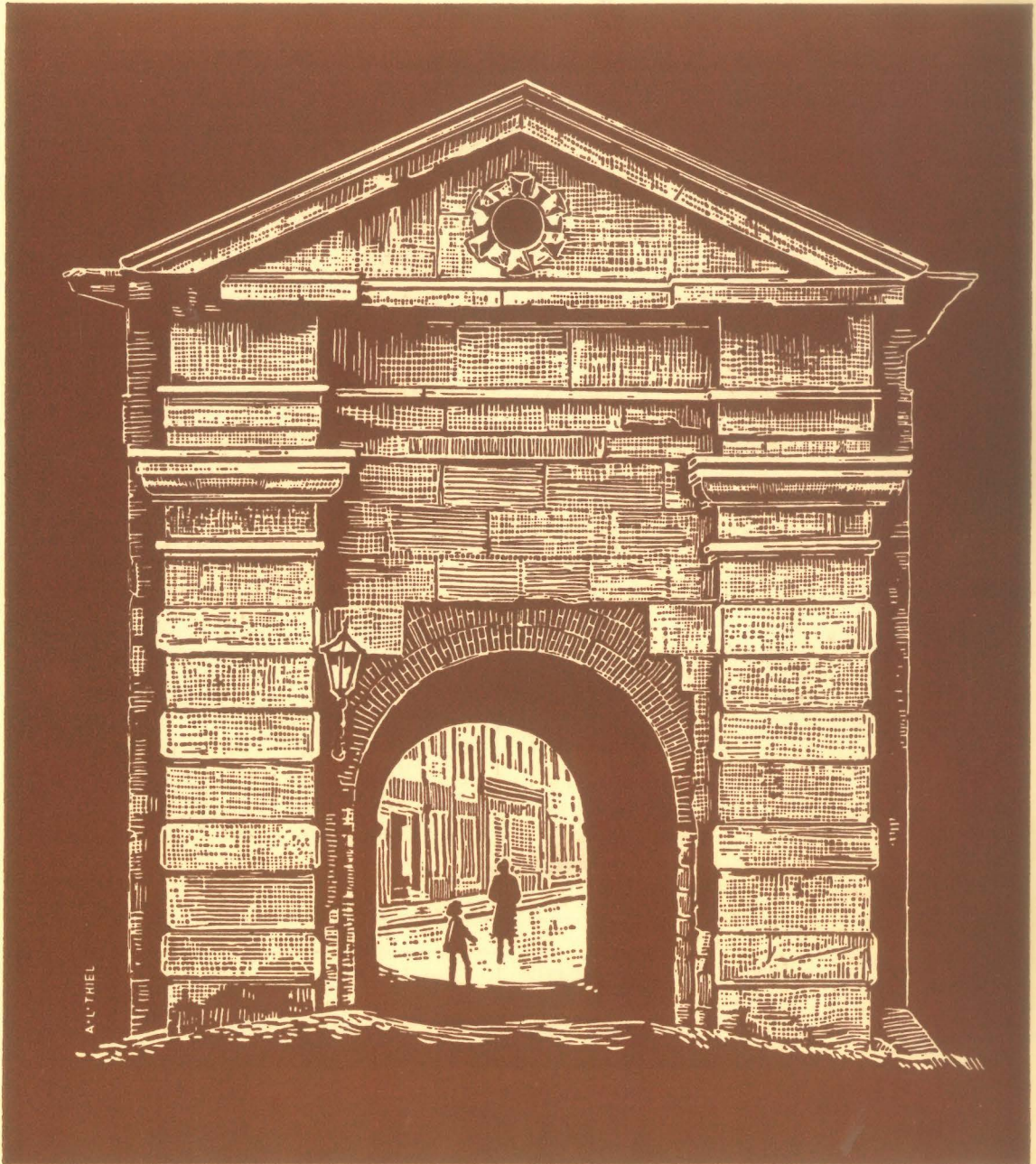


DAS TOR



A. L. THIEL

DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

27. JAHRGANG

HEFT 8

AUGUST 1961

JAHRESBEZUGSPREIS DM 36.— ODER MONATLICH DM 3.—

DEUTSCHE BANK

AKTIENGESELLSCHAFT
DÜSSELDORF

Hauptgeschäft

Königsallee 45/47

Fernruf 88 31

Abteilung für Privatkundschaft

Benrather Straße 31

Außenhandels- und Devisen-Abteilung

Breite Straße 20

Autoschalter

Königsallee 55 (Einfahrt Bastionstraße)

Filiale Benrath

Benrather Schloßallee 129

Fernruf 7 14 71

Filiale Ratingen

Düsseldorfer Straße 23

Fernruf 34 36



Zweigstellen

BERLINER ALLEE, Berliner Allee 44

BILK, Aachener Straße 2

BREHMPLATZ, Brehmplatz 4

DERENDORF, Collenbachstraße 2

FLINGERN, Dorotheenstraße 1

GRAF-ADOLF-STRASSE, Graf-Adolf-Str. 76

HAFEN, Hammer Straße 40

HEERDT, Nikolaus-Knopp-Platz

OBERBILK, Kölner Straße 293

OBERKASSEL, Barbarossaplatz

RATH, Westfalenstraße 4

REISHOLZ, Henkelstraße 289

WEHRHAHN, Jacobistraße 1

WORRINGER PLATZ, Worringer Straße 87

BÜDERICH, Dorfstraße 2

Führung von Sparkonten

Sachkundige Beratung in allen Geld- und Vermögensangelegenheiten

Mach mal Pause



dann erfrischt weiter

Blumenhaus

Blumenhaus

CLEMENS

MODERNE BLUMEN-
und KRANZBINDEREI

Düsseldorf

Prinz-Georg-Straße 124

Am Schloß Jägerhof

Auto-Schnelldienst

Ruf 35 25 08

Haltestelle der Linien 2, 7, 11



WENN KLEIDUNG
dann zu

Hettlage

DÜSSELDORF · KLOSTERSTRASSE

K.P. MIEBACH

STAHL- und METALLBAU

Schaufenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Rollgitter usw.

DUSSELDORF

Telefon 331633

Martinstraße 26

DREI BÜCHER ^{DES} MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung • Königsallee 96

Bernd Boehle, *Gastlichkeit am Oberrhein*. 272 Seiten, mit zahlreichen Zeichnungen, geb. DM 16,80. – Über 200 Gast- und Rasthäuser, vom Verfasser liebenswürdig charakterisiert.

Elly Heuss-Knapp, *Bürgerin zweier Welten*. 388 Seiten, Leinen DM 18,50. – Ein Leben in Briefen und Aufzeichnungen.

Charles de Gaulle, *Memoiren 1942–46*. 559 Seiten, 16 Abb. auf Tafeln, Leinen DM 28,80. – Die Kriegserinnerungen des französischen Staatschefs.

In der Zeit vom 16. Juni bis 15. Juli cr. hatten wir den Heimgang folgender Heimatfreunde zu beklagen:

am 7. Juli 1961 Friseurmeister und Innungsoberrmeister Karl Kratz
am 8. Juli 1961 Steuerobersekretär Hubert Sion

Düsseldorfer Heimatspiegel

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

im Monat August 1961

2. August	Handelsvertreter Hans Kessel	65 Jahre
4. August	Kaufm. Direktor Rudolf Anthes	60 Jahre
6. August	Friseurmeister Franz Derichs in Dormagen	65 Jahre
12. August	Stadt-Chemierat i. R., Dr. August Beckel	75 Jahre
13. August	Landesarbeits-Gerichtspräsident Dr. Herbert Monjau	60 Jahre
14. August	Wäschereibesitzer Rudolf Scholl	50 Jahre
15. August	Stadtobersekretär Josef Beyer	60 Jahre



Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

**Koks im Sommer
billiger**

Ruhrkohle jetzt staubfrei

Heinrich Keusen

Sanitäre Installationen

Gas-Heizungsanlagen

Selt
1901

DÜSSELDORF · KURZE STRASSE 11 · RUF 1 28 96



Die Erfüllung Ihrer Ferienwünsche – eine Touropa-Reise

Bequemes Reisen im Liegewagen, volle Freizügigkeit am Zielort

Wir bieten eine große Auswahl an Reisezielen, auch Einzelreisen und für Autofahrer

Beratung in allen Reisefragen:

Königsallee 6 (am Corneliusplatz) • Fernruf 8 07 71

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



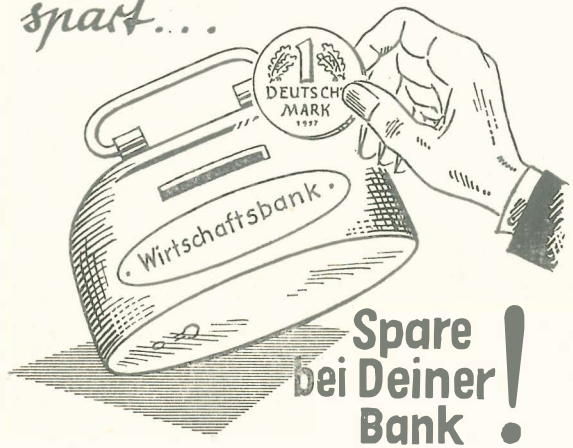
Bommer Kaffee

Immer ein Gemüß!

17. August	Verkehrsdirektor i. R. Julius Weise	82 Jahre
18. August	Rentner Wilhelm Feller	70 Jahre
18. August	Malermeister Richard Ginsberg	55 Jahre
18. August	Schneidermeister Paul Loeven	70 Jahre
19. August	Verwaltungsrat i. R. Willi Böhner	70 Jahre
21. August	Bankdirektor Fritz Augustat	60 Jahre
22. August	Techniker Heinrich Meyer	50 Jahre
22. August	Heimatschriftsteller Hans Reichert	65 Jahre
23. August	Kunsthändler Carl Dippe	50 Jahre
24. August	Vorstandsmitglied Paul Kurtz	61 Jahre
24. August	Rechtsanwalt Rudolf Kasper	60 Jahre
28. August	Vorstandsmitglied Hans Maes	48 Jahre
31. August	Kaufmann Gustav Strauven	65 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche!

*Feder hat etwas
wofür er
spart...*



**Spare
bei Deiner
Bank!**

**WIRTSCHAFTSBANK
DÜSSELDORF · BREITE STR. 7**

DEPOSITENKASSEN:

BILK:
CORNELIUSSTR. 75

FLINGERN:
GRAFENBERGER ALLEE 149



HEINERSDORFF AM OPERNHAUS
Das große Fachunternehmen des Westens

J. & C. FLAMM
EISENGROSSHANDLUNG
DÜSSELDORF

Spezialität:
Formeisen
Breitflanschträger

Büro und Lager: Mindener Straße 36
Bahngelände Lierenfeld · Ruf 72596/97



MAOAM
köstlich
DAS MARKENBONBON
EDMUND MÜNSTER · DÜSSELDORF

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

WEDEMEYER

Uhrmacher in Düsseldorf seit 1890

JACOBISTRASSE 26

ECKE WEHRHAHN

Die Chronik der „Jonges“

Berichte über die Versammlungen

20. Juni

Wieder einmal treuten sich die „Jonges“ über ihr Mitglied Willi Scheffer. Er sprach über Kutscher und Fuhrleute in früherer Zeit. Es war ein ganz besonderes Völkchen, das in früheren Tagen auf den Landstraßen zu Hause war und bis zur Erfindung der Eisenbahn ganz allein für den Transport von Menschen und Wagen sorgte. Sie waren schon als lebende Nachrichtenblätter

überall willkommen. Pfliffige unter ihnen verkauften als erste Zeitungsverleger ihre Neuigkeiten in schriftlicher Form oder illustrierten sie gar und nahmen damit die Moritaten-Bilder von anno dazumal und die Bildzeitungen von heute vorweg.

Freilich, einfach hatten sie es nicht, denn wie die Taxichauffeure heute waren sie besonders „bevorzugt“ bei Überfällen durch Räuber und sonstige Tunichtgute.

Mit gewohntem Humor schilderte Willi Scheffer das



Ihre Fachberater
in allen Sparten der
**Sach-,
Lebensversicherung**
und Kraftfahrzeug-Finanzierung



BEZIRKS-DIREKTION DÜSSELDORF · Beethovenstraße 6 · Telefon 662515 und 664366

Vertrauen gewinnen – Vertrauen erhalten – Versichere bei uns!

Die 6 gastronomischen Asse der Schneider Wibbel Gasse

de Salonkes

*Fröhliche
WEINBRÜGGSCHAFT*

*Club
Brotkruste*



von 9–1 Uhr nachts
ständiger Einlaß

KINO



**SCHNEIDER WIBBEL
STUBEN**

Bali Altstadt Kino spielt für Sie bei ständigem
Einlaß von 9.00 Uhr früh bis 1.00 Uhr nachts

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144

OPTIK · PHOTO · HÖRGERÄTE

WIR BELIEFERN MITGLIEDER ALLER KRANKENKASSEN

Fuhrwesen im alten Düsseldorf. Es fielen viele bekannte Namen von Fuhrleuten und Droschkenkutschern, die bis in die zwanziger Jahre in Düsseldorf tätig waren. Manche köstliche Anekdote flocht der Redner ein. Und Martin Kreuz hatte kurz vor der Feier seines 60. Geburtstages die Zeit gefunden, den schönen Vortrag durch humorvolle Erinnerungen an die eigene Jugendzeit zu ergänzen.

Der Baas machte die Heimatfreunde auf die Modellschau im Ehrenhof aufmerksam und empfahl dringend den Besuch dieser Ausstellung, die über das Ergebnis des Rathauswettbewerbes unterrichtet, mit dem sich der Verein noch näher beschäftigen wird.

27. Juni

Der Abend war dem berühmtesten Düsseldorfer Fürsten, dem Kurfürsten Jan Wellem, gewidmet. Studienrat Dr. Vossen sprach über „Jan Wellem in London und Oxford“. Auf einer Englandreise hatte er im Britischen Museum und in Londoner Bibliotheken Forschungen angestellt, die manches neue Licht auf die Reise warfen, die Jan Wellem als Kurprinz 1675 nach England unternahm. Ungefähr einen Monat weilte der junge Fürst am englischen Königshof.

Dr. Vossen schilderte, wie bereits Jan Wellems Vater, Philipp Wilhelm, beste Beziehungen zum Königshaus der Stuarts unterhielt. Als König Karl II. noch als Ver-

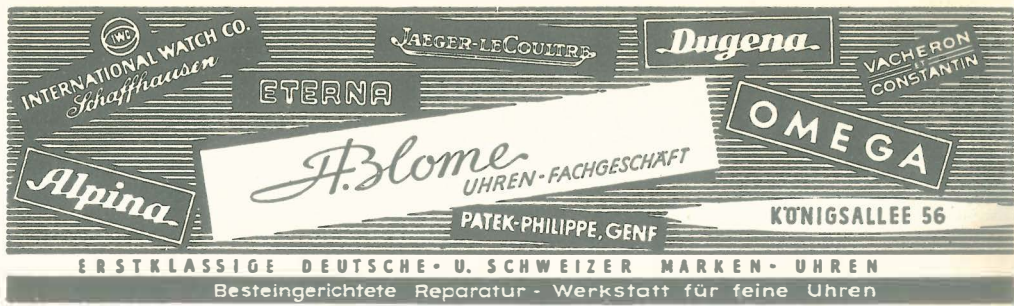
Man
kauft
gut
bei
PC

Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Herren-Damen- und Kinderkleidung

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!





bannter im Rheinland weilte, hatte ihn der Düsseldorfer Hof glanzvoll bewirtet und unterstützt. Als Jan Wellem nach London kam, empfing Karl den Sohn seines Wohltäters mit höchsten Ehren. Die englischen Quellen, die Dr. Vossen ausfindig gemacht hat, zeigen nicht nur die Zuverlässigkeit des Reiseberichtes, den Jan Wellems Beichtvater, P. Pakenius, uns hinterlassen hat, sondern ergänzen ihn durch manche fesselnde Einzelheit.

Der Redner schilderte packend die Festlichkeiten, mit denen Jan Wellem am Hofe von Whitehall geehrt wurde, und seinen Besuch an der berühmten Universität von Oxford, wo der Gast aus dem Rheinland den Ehrendoktorhut empfing. Der Vortrag war ein hochinteressanter Beitrag nicht nur zur Lebensgeschichte Jan Wellems, sondern auch zur Kultur- und Sittengeschichte des 18. Jahrhunderts.

Prachtvolle Lichtbilder ergänzten die Ausführungen; historische und moderne Abbildungen der Stätten, an

denen Jan Wellem als junger Prinz vor fast 300 Jahren geweiht hatte, Aufnahmen von Festlichkeiten und Paraden aus unserer Zeit, aber in der gleichen Art und in denselben Trachten und Uniformen, wie sie schon damals üblich waren.

4. Juli

Wie an jedem ersten Dienstag im Quartal feierten wir die Aufnahme neuer Mitglieder. Sieben neue „Jonges“ wurden nach dem schon zur Tradition gewordenen Zeremoniell in den Heimatverein aufgenommen. Mit Genugtuung wies Präsident Dr. Kauhausen in seiner Ansprache darauf hin, daß sich das Verhältnis zwischen Heimatbewegung und Rathaus in den letzten Monaten wesentlich gebessert habe. Das gibt gute Hoffnungen für unsere Arbeit. Im Namen der Neuaufgenommenen dankte Dr. Huege.

Der altbekannte Brauerei-Ausschank

„Zum Uerige“ und „Neweaan“

in der Düsseldorfer Altstadt, Ecke Berger- und Rheinstraße

bietet

„e lecker Dröppke“

aus eigener Brauerei

Über 25 Jahre
Schrauben · Drehteile
Werkzeuge · Werkzeugmaschinen

somit ab Lager oder aus laufender Fabrikation lieferbar
 Sonderanfertigung nach Muster oder Zeichnung
Friedrich A. Schneider · Düsseldorf
 Worringer Straße 70 · Tel.-Sa.-Nr. 1 00 48

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Wer spart, gilt mehr im Leben

COMMERZBANK

HAUPTGESCHAFT DUSSELDORF · BREITE STRASSE 25
ZWEIGSTELLEN IN ALLEN STADTEILEN

Zuvor hatte der Baas einigen „Jonges“, die das 70. Lebensjahr vollendet hatten, die Eiserne Ehrennadel verliehen, die „Nadel des Dankes“ für den beispielhaften Einsatz in der Heimatbewegung.

Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag von Syndikus Dr. Köbes Spies über „Das Bäckerhandwerk in Düsseldorf“, wozu der Obermeister der Bäckerinnung mit seinen hervorragendsten Mitarbeitern erschienen war. Der liebe Köbes hat sich in letzter Zeit bei seinen „Jonges“ sehr rar gemacht. Um so lieber hörte man ihn nach langer Zeit wieder einmal über sein Leib- und Magen-Thema, die Geschichte des Düsseldorfer Hand-

werks, plaudern. Oft haben wir aus seinen Vorträgen ersehen, wie sehr die Stadt- und Kulturgeschichte Düsseldorfs mit der des Handwerks identisch ist. Erst recht gilt das von dem Handwerk, das uns das tägliche Brot liefert. Die Bäckerinnung hat in diesem Jahr ihr hundertjähriges Bestehen gefeiert, das durch zweierlei Geschenk der Bäcker an Düsseldorf lebendig bleiben wird: durch das schöne „Fenster des Brotes und der Liebe“, das sie der Lambertuskirche stifteten, und durch die umfangreiche Chronik, einen wertvollen Beitrag zur Stadtgeschichte, deren Verfasser – wie könnte es anders sein? – wiederum unser Köbes Spies ist.

Probst

Porzellan · Kristalle · Glas · Bestecke · Geschenkartikel

Elisabethstraße 32 DÜSSELDORF Telefon 261 72

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in
Glas, Porzellan und Bestecken

BENRATHER HOF HAUS DIETERICH

Königsallee

Inh. Bert Rudolph

Am Worringerplatz

Spezialausschänke der Brauerei **DIETERICH HOFFEL**

Eigene Schlachtung

Eigene Metzgerei

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!

Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit, Jubiläum, Geschäftseröffnung, Werbegeschenke in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber, Teakholz, Sieger- und Ehrenpreise für alle Sportarten.



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

Gerhard Lavelle

Verglasungen · Glasveredlung und Spiegel

DÜSSELDORF

Behrenstr. 6 · Telefon 73987

BLUMENHAUS *Henny Strahl*

Kränze - Blumen - Dekorationen

Hafenstr. 1 und Mühlenstr. 13 · Fernruf 1 32 50

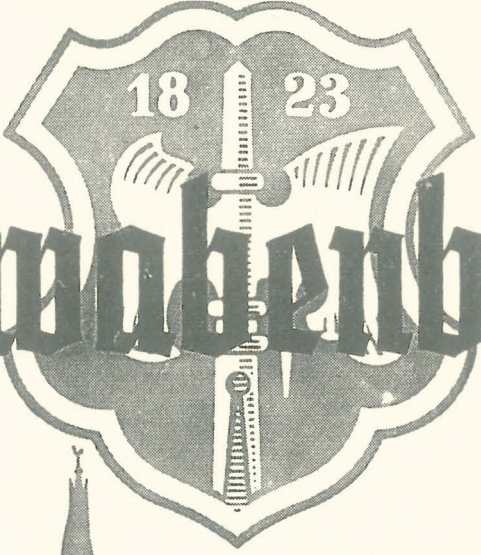


*Schärfer sehen
Wesche gehen!*

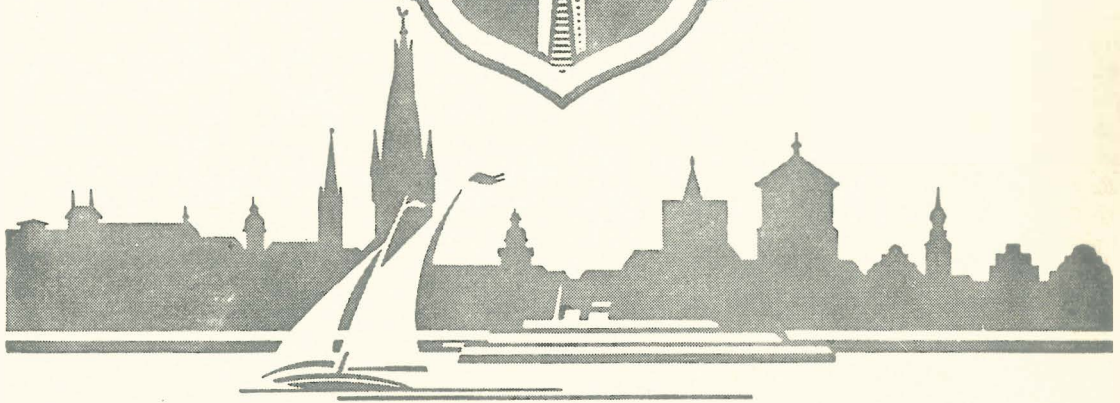
Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße
Colleenbachstraße 1, am Dreieck
Sa.-Ruf 241 69

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Trinkt das Bier Eurer Heimat



Schwabenerbräu



Dieterich

Düsseldorf ist stolz auf sein Bier!

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Der Glückwunsch der Heimat

Martin Kreutz 60 Jahre alt

„Außenminister“ der „Jonges“

Unser „Außenminister“ Martin Kreutz wäre am Samstag mittag (24. 6.) beinahe auf dem Flur über das große Blumengebinde gestolpert, das ihm die „Düsseldorfer Jonges“ zu seinem 60. Geburtstag mangels Eintrittsmöglichkeit in die Wohnung „vor die Tür gesetzt“ hatten. Und dann kamen die Gratulanten in bunter Reihe.

Unter der Tür lag ein Brief von den Bilker Heimatfreunden, unterschrieben von Baas Hermann Smeets. Auch er gedachte der Tätigkeit des Geburtstagskindes für den Düsseldorfer Heimatgedanken. Der frühere Direktor des Verkehrsvereins, Weise, ermunterte Kreutz zu weiterem Tun für die heimatlichen Belange. Am Montag kamen zahlreiche Kartengrüße aus Hannover an, wo sich fußballbeflissene Heimatfreunde beim Endspiel von Borussia Dortmund gegen den 1. FC Nürnberg seiner erinnerten. Hermann Drechsler gratulierte für die „Alde Düsseldorfer“, Willi Busch gedachte seiner auch im Auftrag der Großen Karnevalsgesellschaft. Busch ist übrigens Jugendfreund des Geburtstagskindes. Die Geresheimer Heimatfreunde ließen eine Aufmerksamkeit durch Karl Fraedrich übersenden, der auch Mitglied bei

den „Jonges“ ist. Die Familien Gustav Ziem sen. und jun. faßten die Verdienste von Martin Kreutz in einem längeren Brief zusammen, in dem der Satz stand: „... mögen Sie bedankt für Ihr Streben um die Vertiefung des heimatlichen Gedankens sein, der Heimat, in der Sie unzählige Freunde besitzen“. Auch Willy Trapp schrieb ein freundliches Kärtchen.

Paul Klees, Ehrenchef der Düsseldorfer Schützen, hatte sich wegen einer Dienstreise etwas verspätet. Er sagte in einem längeren Schreiben u. a.: „Ihr Geburtstag ist ein Anlaß, daran zu erinnern, daß Sie den Heimatgedanken weiterhin so erfolgreich pflegen wie bisher.“ Und dann kam noch ein Brief von Carl Hütten, der ein längeres Gedicht gemacht hatte, daß folgendermaßen beginnt: „Du böss jetz och ne alde Büdel – nemm et nit kromm und och nit übel ...“

Im übrigen hatte Martin Kreutz allabendlich im „Uerige“ ausreichend Gelegenheit, auch die Glückwünsche der Klandiesen und der Stammtischgäste des „Lehmhüske“ entgegenzunehmen.



Sie zahlen **TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE** e.G.m.b.H.
 TAG und NACHT
 den gleichen Preis

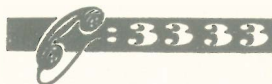


Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger.

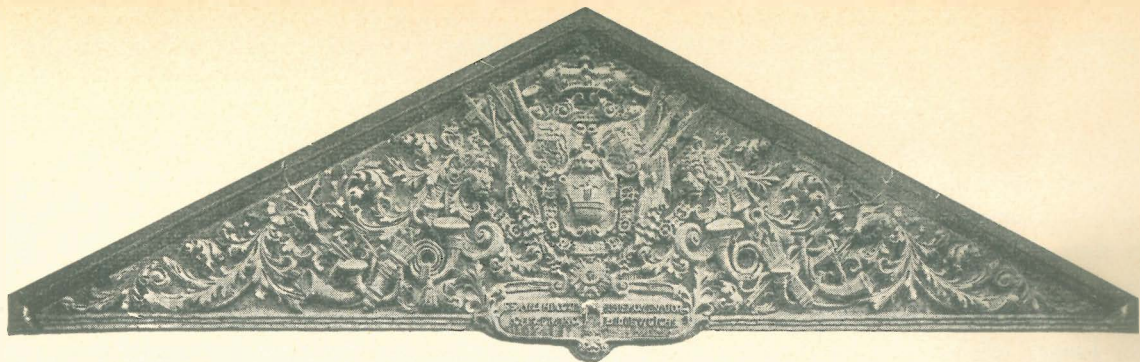
Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«

BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTFÜHRUNG: DR. HANS STÜCKER

XXVII. JAHRGANG

AUGUST 1961

HEFT 8



Walter Schott:
Ballwerferin
am Graf-Adolf-Platz

Unser Jakob Kneip

Zu seinem 80. Geburtstag — Erinnerung und Dank

Jakob Kneip, Ehrenmitglied der Düsseldorfer Jonges, wäre am 24. April achtzig Jahre alt geworden, hätte ihn nicht am 14. Februar 1958 der Tod aus unserm Leben geholt. In ihren Gedanken wanderten die Freunde zu jenem stillen Eifelfriedhof hinauf an das Grab des verehrten Dichters und kameradschaftlich geliebten Menschen.

Als Jakob Kneip seinen fünfzigsten Geburtstag feierte, war es ein vielstimmiger Klang eines damals noch großartigen geistigen Rheinlands, der sich zu einem mächtigen Feierakkord sammelte. Es war ein unüberhörbarer und so eigenartiger wie bemerkenswerter Chor eines rheinischen Schrifttums, das mit vielen bedeutenden Namen aufwarten konnte. Repräsentativ tagte dafür alljährlich der Bund rheinischer Dichter. Und es war ein kräftig pulsierendes, vielfältig in Erscheinung tretendes schaffendes Leben, ein Sichsuchen, Sichbegegnen und ein stets fruchtbares Austauschen von Gedanken, Meinungen und Empfindungen. Neben Alphons Paquet, dem überagenden rheinischen Europäer, sahen wir Jakob Kneip als Initiator. Die beiden waren besorgte Wächter über rheinländische Gesinnung und Kultur. Aber Jakob Kneip, der Bauernsohn vom moselländischen Hunsrück mit den hellen Augen und der weiten Stirn, einst Philologe in Köln und Herausgeber rheinischer Lesebücher, hatte sich vor allem als „Bekennnis“-Dichter, als Lyriker einer eigentümlich naturgewachsenen Art, als Rhapsode der Balladen vom „Lebendigen Gott“ und als Schöpfer des anekdotischen Romans „Hampit der Jäger“ in der literarischen Welt unverwechselbar kenntlich gemacht.

Seinen sechzigsten Geburtstag feierten wir bereits im Ghetto, zwar in dem schönen spätgotischen Hause am Kölner Perlengraben, aber doch in gebotener Stille. Der Staufenerverlag hatte die Feier arrangiert, und es sprachen und musizierten seine Freunde vor den Freunden,

die trotz hämischer Beobachtung durch die Schergen politischer Macht zahlreich gekommen waren.

Lag dann auch der 70. Geburtstag Jakob Kneips wieder in einer Zeit freierer Verhältnisse, so schien doch der einst weite Kreis des rheinischen Schrifttums beträchtlich zusammengeschmolzen zu sein. Einige alte Werk- und Kampfgenossen jedoch lebten noch, so daß es möglich wurde, den Tag als einen besonderen aus den erregten Alltagen des Jahres 1951 herauszuheben.

Der 75. Geburtsag brachte dann endlich die Anerkennung der obersten politischen Autorität: die Auszeichnung mit dem Bundesverdienstkreuz, wodurch sich das gesamte rheinische Schrifttum geehrt fühlen durfte. Denn man ehrte einen der profiliertesten rheinischen Autoren. Daß dies im Kreise der „Düsseldorfer Jonges“ geschehen konnte, erfüllt sie mit dem Stolz derer, die ausersehen waren, das wahrhaft hochgestimmte Fest zu bereiten.



Die Apotheke in Münstereifel, die Kneips Nachlaß beherbergt

An seinem 80. Geburtstag war Jakob Kneip nicht mehr unter uns; sonst hätten wir ihn zu uns herübergeholt oder wir wären hinauf nach Pesch gefahren und mit ihm auf den Lerchenhügel, dem er den Namen gab, und auf den Jakob-Kneip-Berg gestiegen, um mit ihm den Tag zu feiern. Aber das Werk lebt über den Tod seines Autors hinaus, und, indem wir es lesend aufleben lassen und es verbreiten, ehren wir den Dichter. Daß er aus noch mancherlei Planen, Neugestalten und Dichten, aus besorgtem Nachsinnen über die Zeit und über die Verhaltensweisen der Menschen herausgerissen wurde, ist in vielerlei Beziehung zu beklagen.

Die rheinpfälzischen Schriftsteller kamen am 23. April in Koblenz zusammen, seiner zu gedenken, und der Südwestfunk, in dessen Programm er einen festen Standort hat, sendete, ausdrücklich an den Freund erinnernd, Erzählerisches aus dem Nachlaß.

Dieser Nachlaß wird – wir wissen es – verwahrt, verwaltet und gehütet in der schönen alten Apotheke zu Münstereifel, dicht am Ufer der Erft, die uns ständig mit ihm verbindet. Dort steht an des Dichters Statt die lebensecht und künstlerisch durchgeformte Porträtbüste, die Eugen Keller schuf. Und dort steht der fast ein wenig kleine, jedoch deftige Schreibtisch in einem nicht eben großen Raum, an dessen Wänden in offenen Regalen die Bücher aufgestellt sind, mit denen Jakob Kneip zu Lebzeiten um-

zugehen pflegte. Auf deren Rückenschildern lesen wir die Namen von Freunden und Gefährten im Kampf um eine rheinisch begründete und religiös gerichtete Kultur, auch die Namen der verehrten Großen im Reich des Geistes. Hier und da auch treffen wir auf die Namen der von ihm geförderten Dichter und Künstler, unter denen besonders der des genialen Gerrit Engelke hervortritt. In einem geräumigen Fachwerkschrank sind die noch erhaltenen Briefe vieler namhafter Persönlichkeiten seiner Zeit sorglich untergebracht. Wer in ihnen blättert, spürt wohl den Anhauch eines besseren, eines verantwortungsvolleren und erfüllteren Zeitgeistes. Handschriften der später gedruckten Dichtungen, Manuskripte vieler Vorträge und Essays, unveröffentlichte Niederschriften von Erzählungen, Entwürfe und Notizen liegen in den Schubfächern. Bilder von Freunden schmücken freie Wandflächen, und eine wettergehärtete Jakobus-Statue strömt einen Ruch von edler Natur aus, wie er ähnlich aus den ersten Bekenntnis-Gedichten atmet. In einigen Mappen des Archivs wird eine zahlreiche Zettelsammlung Jakob Kneips aufbewahrt mit stichwortartigen Notizen, Entwürfen, Erinnerungszeichen und merkwürdigen Hinweisen, die meist mit „Spiegelbild und Traum“ zu tun haben, einer Bestandsaufnahme des eigenen erlebten Lebens.

J. F. Lodenstein

Aus dem Buch der Lieder:

Junge Leiden

Im nächt'gen Traum hab' ich mich selbst geschaut,
In schwarzem Galafrack und seidner Weste,
Manschetten an der Hand, als ging's zum Feste,
Und vor mir stand mein Liebchen, süß und traut.

Ich beugte mich und sagte: „Sind Sie Braut?
Ei, ei! so gratulier' ich, meine Beste!“
Doch fast die Kehle mir zusammenpreßte
Der langgezogene, vornehm kalte Laut.

Und bittere Tränen plötzlich sich ergossen
Aus Liebchens Augen, und in Tränenwogen
Ist mir das holde Bildnis fast zerflossen.

O süße Augen, fromme Liebessterne,
Obschon ihr mir im Wachen oft gelogen,
Und auch im Traum, glaub' ich euch dennoch gerne!

Heinrich Heine



Willy Trapp 70 Jahre

Dat kann ich nit kapiere,
well mich nit en d'r Kopp,
ich soll schon „sibzig“ fiere,
wor sone kleene Stropp?

E ganz kleen Weggelditzke,
on wog sechshundert Jramm.
Et nährte mich als Stitzke
uusschließlich nur de Mamm.

Han keene Jronnd ze klare,
he op ons schöne Welt,
wo et, dat darf ich sare,
och hüt noch jot jefällt.

Methusalem – neunhondert!
Dat meut ich nu jrad nit.
Oft han ich mich jewondert,
wodran dat dat nu lit.

Dat es doch öwerdrewe.
Doch halt' ich dodran fest:
Loß Herrjott mich noch läwe,
schriev mich nit op de Lest!

Willy Trapp

Unser neues Ehrenmitglied

Peter Roos, dessen Leben und Wirken wir in der vorigen Nummer dieser Zeitschrift kurz zu würdigen suchten, erhielt zu seinem 75. Geburtstag von den „Düsseldorfer Jonges“ die höchste Ehrung, die der Verein zu vergeben hat: die Ernennung zum Ehrenmitglied. Mit dieser Ehrung ist, wie wir alle wissen, der Verein seit seinem Bestehen sehr sparsam gewesen. Mustern wir die kleine Schar unserer Ehrenmitglieder, so finden wir Dichter, Künstler, Wissenschaftler, Erzieher, Männer der Politik und der Wirtschaft. Mit Peter Roos erhielt zum ersten Male ein Mann die hohe Auszeichnung, der nicht so einfach und eindeutig einzuordnen

ist. Auf vielen Gebieten hat er sich in gleicher Weise ausgezeichnet: er ist Politiker, Unternehmer, Erzieher, Förderer der Heimatbewegung. Oder läßt sich dieses „Leben für die Gemeinschaft“, wie wir unseren Geburtstagsartikel überschrieben, nicht doch auf einen Nenner bringen? War nicht der Bürgersinn die Triebfeder bei allem Tun unseres Peter Roos? Handelte er nicht stets aus Verantwortungsgefühl, aus innerer Überzeugung, aus seinem Glauben heraus? Hätten wir nur mehr seines Geistes! So haben wir in Peter Roos den Bürger geehrt, der vorbildlich ist für uns alle, die wir dem Heimatgedanken huldigen.

Düsseldorfer Miniaturen

Aufsteigendes Gewitter

Brütend liegt die Mittagssonne über dem Land. Die Luft steht flimmernd über staubbedeckten Bäumen und Sträuchern mit matthängenden Blättern. Schwer beugt sich das Getreide unter der Last der goldgelben Ähren. Die Erde ist rissig und vertrocknet. Eine Lerche steigt auf, fällt erschöpft zurück. Unbarmherzig brennt die Sonne auf ihr zerzaustes Gefieder. Weißgraue Dunstschleier hängen über den Feldern.

Zusammengeballte Wolken schieben sich über den Horizont, verfinstern langsam den Himmel. Vergebens bemüht sich die Sonne, ihren Platz zu behaupten. Nur die gezackten Ränder einer Wolke schimmern hell, lange Strahlenbündel durchstechen noch einmal den Himmel, dann ist sie verschwunden. Ein zwielichtiges, gelbgrünes Licht herrscht, bössartig und drohend. Die Natur hält den Atem an. Es ist die Stille vor dem Sturm.

Da braust er auch schon heran, johlend und pfeifend. Staubwolken wirbeln auf, wild wogt das Getreide. Ächzend biegen sich die Bäume, ihre Zweige peitschen die Luft. Da! Weißglühend zerreißt ein Blitz den Himmel. Krachend folgt der Donner. Die ersten schweren Tropfen fallen.

Frühmorgen am Düsseldorfer Yachthafen

Kleine Wellen schlagen mit leisem, eintönigem Plätschern an die Kaimauer. Der Nebel liegt noch in dichten Schwaden über dem Wasser und hüllt die Schiffe in graue wogende Schleier. Ein schwacher Fäulnisgeruch durchzieht die Luft.

Die Schiffe schlafen noch. Ihre schlanken, verschwommenen Leiber wiegen sich leise in den Wellen. Der rauhe Morgenwind streicht

pfeifend an den Masten vorbei. Ein Nebelhorn tutet in der Ferne.

Im Osten zerreißen die Nebel. Langsam, wie ein riesiger rotglühender Ball, schiebt sich die Sonne über den Horizont. Die Nebel werden lichter und verschwinden langsam. Breite Goldstreifen liegen auf dem Wasser. Die Sonnenstrahlen brechen sich in den kleinen Wellen und glitzern in den funkelnden Tropfen.

Eine Ankerkette rasselt und unterbricht die Stille. Stimmen schallen über das Wasser; eine Schiffssirene schrillt. Die erste Yacht fährt auf den Strom.

Die Brücke

In dem weiten Park um das Schlößchen liegt versteckt ein kleiner See. Ein schmaler, verwachsener Pfad führt auf ihn zu, im Frühjahr überschäumt von den zartroten und weißen Kaskaden der Blüten. Noch eine Biegung, dann schwingt sich ein Brückchen graziös über das Wasser.

Hier ist die schmalste Stelle des Sees, das Brückchen ist kaum zehn Schritt lang, fast überflüssig an dieser abgelegenen Stelle, nur die Laune irgendeines Fürsten, der einmal das Schloß bewohnte. Es schwebt über dem Wasser, eine kostbare kleine Spielerei, mit elegant gerundetem Boden und graziösem Gitterwerk. Nirgendwo stört ein grober Eisenpfahl, alles ist aufgelöst in zierliche Ranken, leicht geöffnete Blüten und kunstvoll verschlungene Zweige. In ihrer Mitte schimmert eine große Blume mit weit offenen vergoldeten Blütenblättern, die das anmutig geschwungene schmale Geländer stützen.

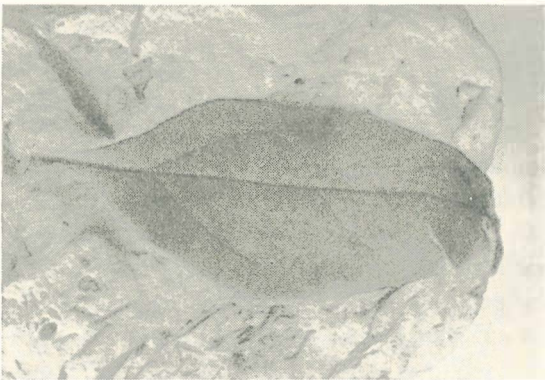
Das Brückchen funkelt übermütig in der Sonne und in dem stillen dunklen Wasser, über das manchmal flirrende Sonnenkringel huschen.

*Palmen am Rhein**Ein Rheinriff lüftet sein Geheimnis*

Geologische Merkwürdigkeiten auf den Düsseldorfer Höhen

Dem Spaziergänger in den Wäldern und auf den Höhen bei Düsseldorf fallen oft große, vereinzelt liegende Felsbrocken auf, die meist eigenartige gerundete Formen aufweisen und von schlauchartigen Hohlräumen durchzogen sind. Oft liegen sie gruppenweise zusammen. Am bekanntesten und größten ist die Felspartie auf dem „Stinkesberg“ (Steinchenberg), nördlich Ratingen. Auch in der Nähe von Bauenhäusern lagen noch vor einigen Jahren sehr charakteristische Stücke, die aber verschwunden sind. Das ist um so bedauerlicher, als diese interessanten Gesteinsbildungen als Naturdenkmäler geschützt sind und weder zerstört noch verschleppt werden sollen.

Über die Herkunft dieser für unsere Landschaft typischen Erscheinungen sind im Volk die verschiedensten Deutungen vertreten. Die



Man hat den Eindruck, das Blatt sei gerade vom Baum auf den Stein gefallen. Es liegt aber schon seit Jahrmillionen im Gestein eingeschlossen

einen sehen in ihnen alte Opfersteine, von Menschen in uralten Zeiten zusammengetragen. In den gewundenen Rillen und Höhlungen soll das Blut der Opfertiere abgeflossen sein. Diese

Annahme ist sehr unwahrscheinlich und durch keine Tatsachen belegbar.

Zuweilen werden die Felsbrocken auch als Findlinge bezeichnet. Auch das ist ein Irrtum. Denn unter „Findlingen“ oder „erratischen Blöcken“ versteht man einzelliegende Felstrümmer aus skandinavischem Granit oder Gneis, die als große Geschiebe durch Gletscher oder Inlandeis während der Eiszeiten in Norddeutschland verstreut abgelagert wurden. Die prähistorischen Riesengräber der Norddeutschen Tiefebene sind meist aus derartigen Blöcken erbaut. In der näheren Umgebung Düsseldorfs finden sie sich nicht. Wie kommen aber die rätselhaften isolierten Gesteine auf unsere Höhen, wie sind sie entstanden?

Auf diese Fragen haben uns die Geologen einleuchtende Erklärungen gegeben: Die geologische Zeitepoche, in deren Verlauf die gewaltigen küstennahen Moore entstanden, die zur Bildung unserer Braunkohlenlagerstätten führten, wird von den Wissenschaftlern als Tertiär oder Braunkohlenzeit bezeichnet. Ihr Beginn liegt viele Millionen Jahre zurück. Damals machte unsere Erde eine recht unruhige Entwicklung durch, gekennzeichnet durch Hebungen, Senkungen, Faltungen und Bruchbildungen und durch einen lebhaften Vulkanismus, z. B. in der Eifel und im Siebengebirge. Auch die großen Gebirgsfaltungen von den Pyrenäen und Alpen bis zu den Hochgebirgen Zentralasiens fallen in dieses Erdzeitalter. Zum letztenmal in der Geschichte der Erde wälzten sich die Wogen der Nordsee in die sinkende Niederrheinische Bucht. Bei Gerresheim, Erkath, Ratingen, Leichlingen und Süchteln künden heute noch in den Form- und Kernsand-

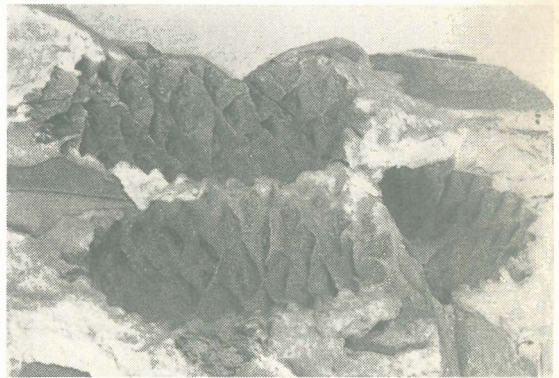
gruben die in mächtigen Schichten abgelagerten Sande mit Resten vieler Meerestiere von dieser Zeit der Meeresüberflutung.

Stets liegen unsere geheimnisvollen Felsblöcke auf diesen tonigen Sanden. Die Untersuchung ihres Gefüges läßt erkennen, daß es sich um Quarzite handelt, ein Gestein, bei dem kleine Quarzkörner durch als Zement wirkende Kieselsäure zusammengekittet worden sind. Man nennt das Gestein daher auch Zementquarzit. Das Bindemittel ist dadurch entstanden, daß das kieselsäurehaltige Mineral durch chemische Einflüsse angeätzt wurde und dadurch Kieselsäure frei geworden ist. Da wir fast stets in den Quarzitblöcken die durch längst vergangene Baumwurzeln hervorgerufenen Hohlräume feststellen, liegt es nahe, einen Zusammenhang zwischen Quarzitbildung und Pflanzenwuchs anzunehmen. Und in der Tat scheidet jeder Pflanzenteil, auch die Wurzel, beim Stoffwechsel Kohlensäure aus, die in erster Linie den chemischen Prozeß hervorgerufen haben dürfte. Aus dieser Entwicklung ist es auch zu verstehen, daß die Zementquarzite im allgemeinen nicht in geschlossenen Schichten auftreten, sondern sich nur partiell im Bereich des damaligen Pflanzenwuchses gebildet haben. Daher die meist einzeln liegenden Blöcke, wobei allerdings auch Verwitterungseinflüsse mitgespielt haben dürften.

Außer den wenig aussagenden Wurzelröhren war bisher kaum etwas über pflanzliche Relikte in unseren Braunkohlenquarziten bekannt. Um so überraschender waren die Entdeckungen, die Düsseldorfer Amateur-Geologen in Zementquarziten am Rheinufer machten.

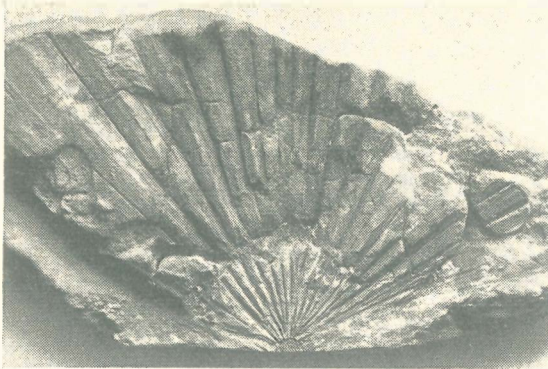
Zum Leidwesen der Schifffahrt erstreckt sich im Rheinbett zwischen Mönchenwerth und Kaiserswerth eine ausgedehnte Bank von eben diesem Gestein, die allerdings nur bei Niedrigwasser zum Teil sichtbar ist. Auch diese Felsen haben einmal auf höherem Niveau gelegen. Mit dem Absinken der Niederrheinischen Bucht im Diluvium sind sie aber auch langsam in die Tiefe verlegt worden. Um das für die Schifffahrt gefährliche Hindernis zu beseitigen, wur-

den große Blöcke aus der Bank herausgesprengt und durch einen Kran an Land gestapelt. Dort dienen sie jetzt der Uferbefestigung. Deutlich sind die eigentümlichen Hohlräume zu sehen, die die Wurzeln zurückgelassen haben. Eine oberflächliche Untersuchung ließ aber vermuten, daß in dem Gestein auch noch andere Pflanzenreste erhalten sein müßten. Nun ging man mit Hammer und Meißel an bestimmten Stellen vorsichtig an die Arbeit. Das Resultat übertraf alle Erwartungen: Wunderbar erhaltene Abdrücke zeigten, daß hier zu Zeiten, als der Sand noch nicht verfestigt war, Früchte und Blätter der verschiedenartigsten Gewächse eingebettet worden sind. Die Substanz der Pflanzen ist allerdings vergangen, nur eine dunkle Färbung im hellen Gestein deutet auf früheres Leben. Da liegen in allen Teilen gut erkennbare Zapfen von Nadelbäumen neben



Die Koniferenzapfen in den Quarziten lassen noch jede einzelne Schuppe erkennen

Steinkernen und Abdrücken von Früchten verschiedener Laubgewächse. Mit allen Rippen und Verzweigungen zeichnen sich Blätter verschiedenster Größe und Umrisse ab. Die feinsten Einzelheiten sind zu erkennen. Das interessanteste Stück ist ein palmartiger Wedel, der in stundenlanger mühseliger Kleinarbeit nahe über der Wasseroberfläche aus dem Fels herausgemeißelt wurde. Es sind stumme Zeugen der Bäume, Sträucher und Kräuter, die einmal vor Jahrmillionen auf dem Boden unserer heutigen Heimat wuchsen, als noch keines Menschen Fuß unsere Erde betreten hatte.



Palmen am Rhein? Der Abdruck des Wedels ist der beste Beweis. In der Braunkohlenzeit herrschte in unseren Breiten ein subtropisches Klima

Bilder Schürmann

Die Pflanzen in dieser Zeit wuchsen in einem subtropischen Klima. Die Arten sind ausgestorben. Verwandte Gattungen und Arten – das wissen wir aus ähnlichen Funden in der Braunkohle – leben heute meist in fernen Zonen Asiens und Amerikas.

Dem forschenden Liebhaber-Geologen, der derartige Schätze bergen will, sei noch ein guter Rat gegeben. Das umschließende Gestein ist außerordentlich spröde. Schläge mit Hammer und Meißel lassen den Gesteinsverband und mit ihm den Abdruck zu Pulver zerfallen, wenn auch nur ein Schlag zuviel getan wird oder falsche Stellen getroffen werden. Den Quarzit gut verfestigende Tränkungsmitel müssen vorbeugend angewendet werden. Grobe Schläge verderben jede Aussicht auf gute Beute. Und dann heißt es Geduld und wieder Geduld, bis sich ein Erfolg einstellt.

Noch sind die paläontologischen Schätze nicht wissenschaftlich ausgewertet worden. Wenn die Fachwissenschaftler einmal gesprochen haben, werden wir mehr von dem steinernen Herbarium am Rheinstrom erfahren.

W. Schürmann

Sommertage in Alt-Heerdt

Die Ölgangsinsel, die heute so ganz anders aussieht als in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg, war früher für uns Jungen ein wahres Sommerparadies.

Dort, wo die Erft, vor Jahren als Kanal ausgebaut, in den Rhein mündet und wo sich schon seit Jahrzehnten die Heerdtter Werft befindet, war eine Welt, die uns Burschen immer wieder anlockte, obwohl mehrere Schilder eindeutig darüber unterrichteten, daß das Betreten der Werftanlagen Unbefugten strengstens verboten war. So sprach uns die Polizeiverwaltung schon damals an und stellte eine strenge Bestrafung in Aussicht.

Ich erinnere mich noch recht gut an den ersten, großen drehbaren Kran, der auf einem mächtigen Balkengerüst aufgebaut war und dessen vordere Plattform uns an heißen Sommertagen, wenn die Arbeiter Feierabend ge-

macht hatten, oft als Sprungbrett diente. Am Damm unterhalb der Gaststätte Schalljo gingen wir ins Wasser, schwammen geräuschlos am Ufer entlang in Richtung Verladerampe, erkletterten das Holzgerüst und im Nu waren wir oben auf der Plattform, die etwa sechs Meter über dem Wasserspiegel lag. Von dort ging es dann im Hechtsprung kopfüber ins Wasser und unter Aufsicht eines zwölfjährigen Schiedsrichters wurde das Springen auch nach Punkten gewertet. Es machte uns nicht viel aus, wenn bisweilen auf dem Wasser eine in allen Farben schillernde Ölschicht dahintrief – schließlich konnten wir alle schwimmen und zum Übungsspringen war das Holzgerüst wie für uns geschaffen.

Von oben aus hatten wir in den sommerlichen Abendstunden, wenn gegen acht Uhr die Sonne brandrot im Westen versank, eine herr-



Vor den Toren der Stadt: Rheinisch-Bergische Landschaft

liche Aussicht auf die Ölgangsinsel, auf das Neußer Münster, auf dessen Dächern und Kuppeln die Sonne blankes Gold und Silber warf. Über die Neußer Eisenbahnbrücke ratterten die Personen- und Güterzüge und ihre Lokomotiven warfen eine lange, lustige Rauchfahne in den abendlichen Himmel. Wir konnten uns nicht sattsehen an dem wechselnden, glühenden und brennenden Spiel des riesigen, sinkenden Sonnenballes und wunderten uns, wie schön ein kleines Stückchen Welt werden kann, wenn es vom Herrgott mit hellen, bunten und lustigen Farben übermalt wird.

Der Schiedsrichter notierte dieweil eifrig die Punkte, um hernach den Sieger im „Turmspringen“ auszumachen: Hans acht – Fritz zehn – Jupp sieben Punkte!

Plötzlich ein schriller Pfiff. Die vier Jungen, die gerade im Wasser lagen, zogen Leine und schwammen mit kräftigen Stößen zum Ufer der Ölgangsinsel. Drei sprangen wie auf Kommando von der Plattform hoch im Bogen in die Wellen und schwammen den andern hurtig nach.

Dann erschien der Gendarm Schmitz hoch zu Pferde, einem braunen Dicken, auf dem Gelände und wettete mächtig zum anderen Ufer hinüber. Wir lagen prustend und lachend, aber doch mit klopfenden Herzen im hohen Schilf und lachten uns eins ins Fäustchen. Aus unserem Versteck konnten wir den uniformierten und behelmten Hüter der öffentlichen Ordnung, der uns jedoch nicht sah, gut beobachten und sein fürchterliches Geschimpfe zum Teil auch verstehen, zumal so eindeutige Koseworte wie: Pänze, jonge Bandite oder verdalzige Blare!

Hatten wir die Lage lange genug gepeilt, huschten wir wie die Indianer, braungebrannt in knallroten oder gestreiften Badehosen, im Bogen durch das raschelnde Schilf und kehrten so zu unserem ungefähren Ausgangspunkt zurück. Nur mußten wir nun nochmals die Erft durchschwimmen, um das linke Ufer zu gewinnen, denn drüben am Damm hatten wir in einem großen, goldgelb blühenden Ginsterbusch unsere Siebensachen verborgen. Und woraus

bestand damals, als das ganze Leben noch so wunderbar einfach war, die Garderobe eines richtigen Jungen?

Eine Kniehose, aus einer abgelegten Hose des Vaters geschneidert, oder aus unverwüstem Manchester gearbeitet, ein baumwollenes Hemdhöschen und darüber eine schlichte Sportbluse, die man früher vornehmerweise mit „Sweater“ bezeichnete. Wenn ich mich nicht irre, habe ich davon wohl annähernd ein Dutzend zerrissen und verschlissen. Sandalen oder Turnschuhe ergänzten die Knaben-Ausstattung.

Wie tröstlich war der Gedanke, daß der Gendarm unser einfaches, jedoch sicheres Versteck nicht kannte, sonst hätte er uns leicht erwischen können. Doch statt seiner stand oder saß drüben am Ufer d'r Gietze Knibbel mit einem langweiligen, harmlosen Gesicht – er hatte so wunderschön aufgepaßt und im richtigen Augenblick so schrill gepfiffen – nun winkte er gelassen dreimal über seine rechte Schulter: Die Luft war rein und wir konnten hinüber schwimmen.

Mittlerweile war ringsumher fast aller lodrende Glanz erloschen. Über dem Rhein, der Ölgangsinsel und der fernen, alten Stadt Neuß, die einst zu Zeiten der Römer eine mächtige Feste gewesen, lag ein sanftes, zauberhaftes Abendrot und darunter fielen bereits die ersten grauen, hauchdünnen Schleier eines schönen, friedlichen Sommerabends herab.

Jenseits im hohen grün-gelben Schilf gab ein kleiner, wunderlicher Froschkönig den Ton an und alle Frösche, die sich am Tag so ruhig verhalten und ausgeschlafen hatten, begannen ihr Wunschkonzert, das im Auf und Nieder seiner naturverbundenen Etüden nun den Silbermond hinter einer kleinen, einsamen Abendwolke neugierig hervorblicken ließ mit einem breiten, fröhlichen Lächeln in dem gutmütigen Gesicht, vermischt mit einem leisen, verzückten Erstaunen ob der wunderlichen Passagen des Froschkonzertes, das weit in den stillen Abend schwang und schließlich im Dunkel der Nacht ausklang.

Benedikt Kippes



Großstadt Düsseldorf: Industrie- und Handelskammer mit Börse

Erich Meyer-Düwerth

Der Instinkt

Aus dem hintergründigen Leben des Pastor Geesch

Der Pastor Geesch hatte in der Altstadt zodon. In de Neubrückstroß. Dort wohnte die Frau von einem seiner zahlreichen Häftlinge.

Der Mann war wegen Mißhandlung seiner Eehälfte eingesperrt worden. Es war eigentlich eine harmlose Sache.

Er war auch nur kurzfristig eingelocht worden. Der Richter hatte eigentlich mehr eine gegenseitige Trennung der beiden Eehälften als eine Strafe ausgesprochen.

Diese Strafe war mittlerweile abgelaufen.

Der Delinquent hatte sich beim Pastor Geesch gemeldet. Er erklärte dem staunenden Geesch kurz und bündig: „Ech jon net mih zoröck en dat Hexeschloß, wat do ming Wohnung sen soll!“

„Do moßt, Schäng“, hatte ihm der Geesch zugeredet. „Wat heeßt schon en Hex? Ech han met dr Düwel zo ringe.“

„Jo“, meinte der Schäng, „ech ben och keene Pastor. Ech kann dat net. Wenn ech als die Hexeköch sen, on all de Hexesabbat rings heröm, – nee. Herr Pastor, ech bliv hä.“

„Also morje, Schäng“, schloß der Geesch die Debatte ab, „wirste der Ordnong halver entlasse. Bis still! Äwer vorher jon ech ens en die Hexeköch. On wenn ech och keen Weihnachtskripp drus maake kann, – et wäd do mindestens so jut för dech wie hä em Strofhötel.“

Der Schäng war es, wenn auch schwer zweifelnd, zufrieden. „Jo, wenn Ehr, als Pastor, vorher mol met de Weihquast drenchlagt, – dann well ech et als op e neu versöke.“

Der Pastor Geesch war in der Hexenköch gewesen. Er dankte im stillen dem lieben Gott, der ihn durch seinen Beruf mit Weibern nur amtlich hatte verkehren lassen. Er hatte mit Güte und Strenge aus der Hexeköch, die sie

wirklich war, einen Kochraum, und aus einer schlampigen, keifenden Hexe, die kein gutes Haar an ihrem Ehegesponst ließ, ein christliches, einigermaßen annehmbares Eheweib zurechtgestutzt.

Innerlich sagte sich der Geesch: „Ech kann de Schäng verston, dat he sech eher em minge als en singe ‚Bau‘ wohlfühlt. Dat wor ens en schwere Kanonad. Äwer noch jede tapfere Streiter hät en Paus im Gefecht verdeent. E ruhig Plätzke, ohne Schlachtelärm. On dröm jon ech jetz“, beschloß der Geesch sein Selbstgespräch, „en de Canon. On op de Schlachtelärm verputz ech jetz en deftige Schlachtplatt.“

Damit war der Pastor Geesch bereits in der Schankstube von „de Canon“ angelangt. Der Baas wies dem Pastor gleich e still Eckske an.

„Wat deftiges för de Zäng“, bestellte der Geesch. „Ah, ech verston“, meinte der Baas, „ne halve Hahn.“ „Jank mech fot met Kies! Davon han ech en de letzte Stond jrad genog gehat“, wehrte der Geesch ab.

„Also dann ne stramme Max“, wollte der Baas bestellen. „Nu loß die doller Anspielerei“, schnitt ihm der Geesch das Wort ab, „ech ben em Talar. On wenn do et mech doch bringst, dann kann et passeere, ech galoppier dech davon, ohn zu bezahle! En Schlachtplatt möd ech, angers nix.“

„On wat nehm mer zo drenke, Här Pastor“, beugte sich der Baas herunter, „en Liebfrauenmilch?“

„Och dat noch“, seufzte der Geesch. „Noh dem, wat ech en de letzte Ston erlevt han, jit et sowat jarnet. Liebfrauemelch! Breng mech en ‚schwarze Katz‘! Die paßt för ming Stim-mong am beste.“

Der Pastor Geesch blieb nicht lange allein am Tisch. Schnell hatte sich eine fröhliche Runde bei ihm eingefunden. Dem Geesch war es recht. So kam er am ehesten von seinen heutigen Berufssorgen ab.

„Äwer dat Ehr, Här Pastor“, rief einer von der Runde, „en ‚schwarze Katz‘ bestellt hat, dat es wirklich Hellschere.“

„Wieso dat denn?“, wollte der Geesch wissen.

„Et es drusse so finster gewode“, wurde ihm Bescheid, „dat Ehr de eegene Nas net mih kike könnt. Do es en Katz, vör de Knie gebunde, jrad richtig.“

Der Pastor ging zum Fenster und machte es auf. Es war tatsächlich pechschwarz. „Jong, Jong“, ging es dem Geesch durch den Kopf, „mer sollt bald glöve, de Schäng hät Reit met sing Hex. Die hät mech der Mond on alle Stern usgeblase.“ Zu der Runde aber sagte er laut: „Jo, ech han hüt en Hex bezwunge. On dat es die Rach vom Düwel. Schwarz wie en de Höll drusse. Äwer dat maht nix. Ech feng als noh Hus. Die paar Sträßkes vom Rhing entlang en de Schulstroß eren, dat wör doch gelaht, wenn ech die net fenge dät!“

Damit trank der Geesch sein Glas aus, zahlte und ging hinaus. In eine Nacht, wie sie bestimmt nicht finsterer sein konnte . . .

Er kam zum Rhein. Er hörte ihn vor sich und neben sich. Aber er sah ihn nicht. „Dat es allerhand“, murmelte der Geesch vor sich hin. „Ob dat am Eng doch an die ‚schwarze Katz‘ liet, dat et mech för de Ooge so finster es?“

„Oder of ech op de Neubrückstroß noch ens nohm rechte kike jon? Papperlapapp“, rief sich der Geesch selbst zur Ordnung. „Schluß met de Hexekongreß.“

Damit ging der Geesch weiter. Ganz in Gedanken, wie man sie so hat, nach einem deftigen Abendessen und einer Fläsch Wing . . .

„Mingjott“, entfuhr es dem Geesch plötzlich, „do mößt doch links eigentlich emol die Schulstroß afjon? Do, wo ech so wohne don.“

Hä git jo links jarnix mih af . . .“

Es war nicht abzustreiten, der Geesch merkte es selbst, er hatte sich verlaufen. „Leever Jott“,

sagte der Geesch zu sich, „met so Kenkerlitzkes wie ‚loß mech dr Weg fenge‘, well ech Dech net belästige. Ech soll die Stroß als fenge.“

On jetzt nix wie ‚kehrt, marsch‘“, kommandierte sich der Geesch selbst.

„Jenau zoröck, dann moß ech doch als wider en ‚de Canon‘ lande.“

Und der Pastor Geesch landete wirklich dort.

Der runde Tisch, an dem er gegessen hatte, staunte nicht wenig, den Pastor Geesch schon wieder begrüßen zu können.

„Han ech et Öch net gesaht“, fragte ihn derselbe wie vordem, „dat Ehr drusse Öhr eegene Nas net mih kike könnt?“

„Dat wör jarnet so schlimm“, erwiderte der Geesch, „ming Nas es sowieso net so schön, dat ech se dauernd bekicke möcht. Ech könnt die Querstroß vom Rhing, ming alde Schulstroß net mih erkenne.“

„Äwer Här Pastor“, schaltete sich der Baas ein, „pardon, dat ech net dran dacht, ech gev Öch ne Jong met, met en Latern.“

„Nix do“, wehrte der Geesch ab, „wenn eenem heimgelucht werde moß, dann ben ech dat, der dat dät. Ech ben jo letztlich der Pastor. Nee, dat maake mer andersch. Baas, breng mech noch en Fläsch Wing.“

„Noch en ‚schwarze Katz‘?“, schlug der Baas vor. „Dat es richtig. Wenn Ehr Öch dann zwee Katze vör de Knie gebonde hat, Här Pastor, dann mößt Ehr dr Weg wider kike könne!“

„Ech well jo jarnix mih kike könne“, belehrte ihn der Geesch. „Dat wor jo jrad der Fehler von evens. Ech han mech op minge Verstand verlosse.“

„On dat wor falsch?“, staunte der Baas und goß bereits ein.

„On ob“, bestätigte ihm der Geesch. „Minge Vadder wor ne Fuhrmann. De verstond met Peeds ömzojon. Dat hat ech verjesse. Wenn de mol net woßt, wohin dr Weg, dann ließ hä die Gäul alleen jon. On die kooome allewegs richtig aan, em Stall. Us’m Instinkt!“

„Äwer ech han jar keene Wing met en Peeds-mark“, bedauerte der Baas. „Ech han nur wider en ‚schwarze Katz‘ metgebrengt.“

„Dat es jo jut so“, tröstete ihn der Geesch.
 „Wenn ech die zweete Katz och verscharrt han,
 dann es minge Verstand och ongergegan.
 Dann kütt och bei mech dr Instinkt. Op de ver-
 loß ech mech. On de brengt mech en minge
 Stall!“

„Wenn Ehr dat meent, Här Pastor“, stimm
 der Baas zu und schenkte dem Geesch bereits
 den zweiten Pokal voll ein.

Der Geesch prostete in die versammelte
 Runde drei-, vier- und fünfmal, dann war dat
 Fläschke Wing als leer.

„De ‚schwarze Katz‘ es weg“, rief der Geesch,
 „jetz kann mech nor noch dat Peed rette on
 singe Instinkt!“

Damit stand der Geesch auf, gewann er-
 staunlich gerade die Tür und die Straße und
 marschierte auf ihr in die schwarze Finsternis
 davon . . .

„Wenn dat mer jut jeht“, stöhnte der Baas,
 „ech well als leever de dritte Fläsch parat
 stelle.“

Aber der Baas brauchte sie nicht mehr zu
 öffnen. Wenigstens nicht mehr für den Pastor
 Geesch.

Als man ihn am andern Tag fragte: „wie sid
 Ehr denn so noh Hus gekomme, Här Pastor“,
 sagte der Geesch nur ruhig: „janz, wie ech et
 mech jedacht hatt: net met'm Verstand, alleen
 met'm Instinkt. Ne Esel, we över e Peed wat
 affiges säht!“

MITTEILUNGEN
 des
 PAUL-KAUHAUSEN-ARCHIVS

Folgende Zeitschriften liegen im Archiv des Heimatvereins zur Einsicht offen:

„Das Tor“	Jg. 1932–1961
„Jan Wellem“	Jg. 1926–1933,
„Heimat- u. Bürgerverein Düsseldorf-Lohausen“	1957–1961 Nr. 7/8–23/24 1960
„Die Heimat“	Jg. 1950–1961
„Der Derendorfer“	Jg. 1957–1961
„Romerike Berge“	Jg. 1950, 1954, 1957,
„Düsseldorfer Hefte“	1958/59
„Düsseldorfer Schützenzeitung“	Jg. 1959, 1960 Jg. 1959, 1960
„Malkasten“	Jg. 1960
„Neues Rheinland“	Jg. 1958–1960
„Wochenspiegel“	Jg. 1959–1960
„Der Niederrhein“	Jg. 1960
„Die Bilker Sternwarte“	Jg. 1956–1960
„Heimatblätter der Vereinigung – Aule Mettmanner – MEDAMANA“	Einzelhefte
„Einblick“	Einzelhefte 1960
„Saarheimat“	verschiedene Hefte
„Westfalenspiegel“	verschiedene Hefte
„Unser Köln“	verschiedene Hefte

Düsseldorfer Fanfaren-Korps über den Atlantik

Nach New York eingeladen

Das 1. Düsseldorfer Fanfaren-Korps ist von den Initiatoren der Steuben-Parade zur Teilnahme an der Veranstaltung in New York eingeladen worden.

Die im Jahre 1957 eingeführte Steubenparade wird für die eine halbe Million zählenden Deutsch-Amerikaner der Stadt New York alljährlich durchgeführt und genießt darüber hinaus schon einen weltweiten Ruf. Um so mehr ist die an das Fanfaren-Korps ergangene ehrenvolle Einladung zu werten, die für das Auftreten des Korps einige Höhepunkte und recht viel Einladungen aus deutsch-amerikanischen Kreisen erwarten läßt. In diesem Bewußt-

sein bereiten sich die Kameraden vom Fanfaren-Korps gewissenhaft auf ihre Reise vor. Im Rahmen der musikalischen Vorbereitungen stellte das Fanfaren-Korps, damit gleichzeitig vielen Anregungen folgend, in Zusammenarbeit mit dem 12. Musikkorps der Bundeswehr eine Schallplatte her, bei deren vier Titel es sich um die erfolgreichsten Stücke handelt, die das Korps zur Freude vieler in den letzten Jahren immer wieder auf Fanfaren und Hörnern musizierte. Für die Fahrt nach Amerika wünscht Düsseldorf dem Fanfaren-Korps schon jetzt viel Erfolg, gutes Gelingen und eine gute Werbung im Sinne unseres heimatstädtischen Brauchtums.

Aus dem Buch der Lieder:

Junge Leiden

Einsam klag' ich meine Leiden
Im vertrauten Schoß der Nacht;
Frohe Menschen muß ich meiden,
Fliehen scheu, wo Freude lacht.
Einsam fließen meine Tränen,
Fließen immer, fließen still;
Doch des Herzens brennend Sehnen
Keine Träne löschen will.
Einst, ein lachend muntre Knabe,
Spielt' ich manches schöne Spiel,
Freute mich der Lebensgabe,
Wußte nie von Schmerzgefühl.
Denn die Welt war nur ein Garten,
Wo viel' bunte Blumen blühen,
Wo mein Tagwerk Blumen-warten,
Rosen, Veilchen und Jasmin.
Träumend süß auf grüner Aue
Sah ich Bächlein fließen mild;
Wenn ich jetzt in Bächlein schaue,
Zeigt sich mir ein bleiches Bild.

Bin ein bleicher Mann geworden
Seit mein Auge sie gesehn;
Heimlich weh ist mir geworden,
Wundersam ist mir geschehn.
Tief im Herzen hegt' ich lange,
Englein stiller Friedensruh';
Diese flohen zitternd, bange,
Ihrer Sternenheimat zu.
Schwarze Nacht mein Aug' umdüstert,
Schatten drohen feindlich grimm;
Und im Busen heimlich flüstert
Eine eigen fremde Stimm'.
Fremde Schmerzen, fremde Leiden
Steigen auf mit wilder Wut,
Und in meinen Eingeweiden
Zehret eine fremde Glut.
Aber daß in meinem Herzen
Flammen wühlen sonder Ruh',
Daß ich sterbe hin vor Schmerzen –
Minne, sieh! das tatest du!

Heinrich Heine

Hans Seeling

Zur Geschichte der Düsseldorfer Gas-Industrie

Sinzig's Gasometer an der Klosterstraße 17

Im Herbst 1959 stießen Bauarbeiter bei Ausschachtungen für die neue Württembergische Hypothekbank im Stadtzentrum neben der Industrie- und Handelskammer unversehens auf Fundamente, deren Herkunft zunächst unklar war. Kreisrundes, dickwandiges Mauerwerk von 18 m Durchmesser und 12 m Tiefe und darin befindliche schwarze Teer- und Paraffinrückstände ließen gleich die Vermutung aufkommen, man habe dort Reste eines Gasometers vor sich. Das bestätigte sich und war Anlaß, den Anfängen und der Geschichte des eigentlich ersten Düsseldorfer Gaswerkes weiter nachzugehen.

Die Verwendung von Leuchtgas aus Steinkohlen hatte um 1800 von Großbritannien her ihren Ausgang genommen, wo die Eisenhütten damals schon Erze durch Koks erschmolzen. Um porösen Koks zu gewinnen, mußte Steinkohle trocken destilliert (entgast) werden, wobei brennbares Gas als Nebenprodukt anfiel. Damit beleuchtete 1798 James Watt seine Maschinenfabrik und wenig später gab es in England Gasanstalten und Gasrohr-Verteilernetze, brannten Tausende von Gasflammen in den Straßen und Wohnungen Londons. Die Neuerung verbreitete sich in der Folgezeit von England her über den Kontinent von Westen nach Osten, nicht ohne auf ähnliche Vorurteile und Widerstände zu stoßen, die später auch die Einführung der Eisenbahnen begleiteten.

Die Gasbeleuchtung entsprach einem dringenden Bedürfnis der Zeit. In den wachsenden Städten hatte die Benutzung minderwertiger Kerzen und ölgespeister Lampen zu einem „Lichthunger“ geführt, den Goethe mit dem ärgerlichen Ausruf kommentierte: „Wüßt'

nicht, was sie Besseres erfinden könnten, als wenn die Lichter ohne Putzen brennten!“. Die um 1790 in Paris eingeführten (Öl-)Laternen hatten inzwischen die in dem revolutionären Lied „Ça ira“ empfohlene Verwendung gefunden, die Verbreitung und Umstellung der Kandelaber auf Steinkohlengas wurde vielfach skeptisch aufgenommen. Manche Kreise in Deutschland standen der Erfindung verständnislos und ablehnend gegenüber, führten medizinische, juristische und theologische Argumente gegen sie ins Feld oder fürchteten wirtschaftliche Nachteile für Lichterzieher, Kerzengießerei und Öllieferanten. Auch aus vermeintlich patriotischen Gründen wurde Front gegen den „Spekulationsgeist“ englischer Gas-Gesellschaften gemacht, obschon es im Inlande an Kapital mangelte und die Städte das Risiko der Gaskocherei vorerst privaten Unternehmen überließen.

Zunächst griff die in England entwickelte Gas-Industrie auf den Kontinent und nach Deutschland über: die Imperial Continental Gas Association eröffnete Gaswerke in Hannover (1825), Berlin (1826), Aachen (1838), Köln (1841) und Frankfurt/M. (1845)¹⁾. Diese Entwicklung wurde allerdings nur anfangs von Engländern allein getragen, später standen diese mit deutschen, belgischen und französischen Gesellschaften auf deutschem Boden in lebhaftem Wettbewerb, wobei sich offenbar Interessen- und Einflußzonen bildeten. In den 1840er Jahren entstand in Süddeutschland die „Badische Gesellschaft für Gasbereitung“, 1855 wurde in Mitteldeutschland die Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft, Dessau, gegründet. Wie der mit dem englischen Unternehmen



Adolf Dorndorf: Cornelius-Denkmal

synonyme Name andeutet, dachte man gleichfalls an ein weites, kontinentales Wirkungsfeld. Wie die Engländer vornehmlich in großen westdeutschen Städten, baute die Dessauer Gesellschaft zahlreiche Gaswerke in Mitteldeutschland, Polen (Lemberg, Krakau, Warschau), verhandelte in Kiew und Petersburg und bildete ein internationales Konsortium für den Ausbau einer Gasanstalt in Odessa. Die beiden Warschauer Gaswerke, der älteste und größte Auslandsbesitz der Gesellschaft, mußten Ende des I. Weltkrieges nach 60jährigem Verfügungsrecht aufgegeben werden²⁾. Nach dem II. Weltkrieg wurde die Verwaltung der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft aus politischen Gründen nach Westdeutschland verlegt; sie befindet sich seit 1949 in Düsseldorf.

Versuche und Bestrebungen zur Einführung der Gasbeleuchtung gingen der Eröffnung der ersten Gasanstalt in Düsseldorf um Jahrzehnte voraus. 1825 erbot sich eine Londoner Gesellschaft, die Düsseldorfer Laternen mit Ölgas zu beliefern und dazu Rohrnetze zu verlegen. Das Angebot fand Zustimmung, wurde jedoch nicht ausgeführt, da die Engländer zuvor in finanzielle Schwierigkeiten kamen. 1836 bemühte sich dann eine belgische Gesellschaft vergebens, schließlich ging J. A. Middendorf zusammen mit einer Kölner Firma daran, nahe der Königsallee eine kleine Gasfabrik anzulegen³⁾. Sie versuchte geringe Rentabilität durch hohe Preise wettzumachen, führte sich daher nur schwer ein und ist im Düsseldorfer Adreßbuch von 1847 schon nicht mehr zu finden.

Nach Middendorfs begrenzten Versuchen wurde dem Düsseldorfer Johann Franz Sinzig am 13. 6. 1841 folgende Konzession bewilligt: „Auf die Eingabe vom 6. v. M. erteile ich Ihnen hierdurch die Erlaubnis, in ihrem Garten an der Pfannenschoppenstraße eine Gelbgießerei und Gasfabrik anzulegen, unter den Bedingungen jedoch, daß die Mauern der Retorten, Gasometer und der Schornsteine massiv und ganz ohne Feuersgefahr angelegt werden“⁴⁾. Ob Sinzig, der schon um 1833 an der Marktstraße eine Kupfer- und Zinnwarenhandlung unterhielt, die Gasfabrik als Nebenbetrieb für seine Gelb-

gießerei oder aber die Messinggießerei zur Herstellung von Armaturen für Gasleitungen verwenden wollte – ob die „Gaskocherei“ anfangs lediglich eigenem Bedarf oder der Speisung eines öffentlichen Netzes dienen sollte, ist ungewiß. 1846 jedenfalls, als die Stadt einen Gaslieferanten suchte, erhielten Sinzig & Co. den Zuschlag und unterm 20. 6. 1846 einen bis 1866 befristeten 20-Jahres-Vertrag, der Gaslieferungen für zunächst 200 bis 300 Straßenlaternen vorsah. Im Mai 1847 begannen die Röhrenverlegungen, und am 1. September 1848 brannten die ersten Gaslaternen in Düsseldorf.

Die Gas„fabrik“ war mit ihren Retorten-Öfen und zwei Gasometern an der damaligen Pfannenschoppenstraße 43–45^{1/2} (nach der Neu-Numerierung 1958: Nr. 33–35), der späteren Klosterstraße gelegen. 1856 verfügt sie über sieben Retortenöfen mit zusammen 28 eisernen und tönernen Retorten⁴⁾. Das waren länglich horizontale, in einen Ofen gemauerte Behälter, in denen faustgroße Steinkohlenstücke durch indirekte Erhitzung entgast wurden. Das Leuchtgas wurde in den beiden Gasometern gesammelt und nach Bedarf in das Leitungsnetz gedrückt, dessen Gasrohre von den Poensgen-Werken in Maul bei Gemünd geliefert waren. Eine solche Gasanstalt war eine chemische Fabrik zugleich, man mußte Teer, Paraffin, Naphthalin und Schwefelwasserstoff ausscheiden. So war die Gaserzeugung da besonders rentabel, wo diese Nebenprodukte ebenso wie der Koks abzusetzen waren. Als privates Unternehmen mußte auch die Messung und Berechnung der Gaslieferungen vorgenommen werden, wozu damals schon die nasse, gelegentlich einfrierende Gasuhr bekannt war. Vielleicht verwendete man auch – wie später in Mitteldeutschland – Gasautomaten, die nach Einwurf einer Münze eine bestimmte Menge Gas lieferten, so daß nie eine Gasrechnung entstand. Dieses Verfahren ist in England noch üblich und hat bei uns neuerdings bei Fernseh-Empfängern wieder Anwendung gefunden.

Angesichts der damals nur beschränkt verbreiteten und den Kinderschuhen noch nicht entwachsenen Gas-Industrie stellt sich die



J. C. Hammerschmidt: Der Grüne Jong

Frage, wie Sinzig, der in Urkunden gelegentlich „der Kupferschlägermeister“ genannt wird, die komplizierten technischen und chemischen Prozesse meisterte und das Unternehmen zum Erfolg führte. Offenbar war sein Sohn einer der technischen Fachleute, auf die er sich stützte: 1846 werden die Gasingenieure Leprince und Josef Sinzig genannt, letzterer s. Z. als Ingenieur in Troppau tätig. Die praktische Betriebsleitung unterstand 1847 dem Werkmeister und Fabrikaufseher Heinrich Lepez, einem 1811 in Tournai/Belgien geborenen, aus Wuppertal zugewanderten Belgier, der mit seinen acht Kindern auf dem Fabrikgrundstück wohnte (Adreß- und Bürgerbuch).

In den 1850er Jahren begann sich die Stadt mit der Industrie-Entwicklung schnell zu vergrößern; gleichzeitig stieg der Gasverbrauch, das unterirdische Netz stählerner Rohre erweiterte sich und die Zahl der gußeisernen Kandelaber auf den Straßen nahm zu. Als Folge der neuen Bedarfsrichtung entstand 1852 die Gaslampenfabrik Mittelstenscheid in Düsseldorf. Es rückte das Jahr heran, in dem Sinzigs Konzession ablief, die Leuchtgas-Erzeugung Düsseldorfs sollte nicht mehr lange Privat-Angelegenheit bleiben. Obschon Sinzig & Co. bis dahin ein eigenes, weitverzweigtes Röhrennetz verlegt und die übrigen Anlagen einen Kostenaufwand von nahezu 200 000 Thalern verursacht hatten, wurde 1865 mit der Verlegung eines zweiten Gasrohrnetzes für das an der Luisenstraße neu zuerbauende städtische Gaswerk begonnen. Sinzigs Frist lief unwiderrufen

ab, die Gasfabrik an der Pfannenschoppenstraße mußte den Betrieb 1866 einstellen. Anstelle einer privaten „Gasfabrik“ traten – wie in vielen anderen Städten – kommunale Stadtwerke, wobei man in Düsseldorf wiederum einen Platz wählte, der nach Ausbreitung der Stadt eine Verlegung des Gaswerkes in einen Vorort, nach Flingern notwendig machte.

Wirtschaftsgeschichtlich interessant ist, daß die erste Gasfabrik Düsseldorfs am Martin-Luther-Platz (1841–1866) nicht nur Gasrohre der damals noch in der Eifel beheimateten Poensgen-Werke benutzte, sondern daß Albert Poensgen 1860 bei seiner Übersiedlung nach Düsseldorf zuerst ein Grundstück in Nachbarschaft der Gasfabrik zur Anlage eines Röhrenwerkes ins Auge faßt. Obschon das ein Zufall sein mag, wäre der enge Zusammenhang zwischen Leuchtgasverwendung und Gaslicht einerseits und den Anfängen der europäischen Röhrenindustrie in der „Röhrenstadt“ Düsseldorf fast auch in räumlich-nachbarlicher Beziehung sinnfällig zum Ausdruck gekommen.

- 1) 100 Jahre Deutscher Verein von Gas- und Wasserfachmännern. Frankfurt 1959. S. 12–13.
- 2) Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft Düsseldorf. 1855–1955. Düsseldorf 1955. S. 14, 41, 42, 48.
- 3) Otto Most, Geschichte der Stadt Düsseldorf. Düsseldorf 1921. S. 115 f.
- 4) Staatsarchiv Düsseldorf, Reg. Df. 2124.

Von Hans Seeling, Düsseldorf, stammt auch der Aufsatz „Versorgungsanlagen und die Engländer“ im Juni-Heft „Das Tor“.



Der Düsseldorfer liebt sein **Schumacher**

Das Modell

Düsseldorf ist eine Kunststadt. Nicht, daß alles in ihr künstlerisch wäre; es ist auch manches nur künstlich.

Düsseldorf ist aber auch eine Stadt der Künstler. Nicht, daß die Stadt sonderlich für die Künstler da wäre. Eher ist Düsseldorf eine Stadt durch die Künstler geworden, eben eine Kunststadt.

Die Künstler sind mit ihrer Stadt verwoben. Je reicher die Stadt sich tut, desto bescheidener leben die Künstler. Irgendwie muß sich ja ein Ausgleich ergeben. Über diesem Mißverhältnis von Kunststadt und Stadtkunst ist schon der Jan Wellem auf seinem grünen Roß vorm Rathaus schier trübsinnig geworden.

Unter Künstlern versteht Düsseldorf meist nur Maler. Es lebten aber auch schon mal etliche Schriftsteller in seinen alten Mauern. Sie teilen meist das Schicksal Grabes. Man verspricht ihnen viel und hält gar nichts. Das Leben, das sie dadurch zu führen gezwungen sind, be-

zeichnet man von Amts wegen als dichterische Freiheit, dem Schriftsteller selbst fehlt der Duden, um ein passendes Ersatzwort für „Leben“ zu suchen.

Schon der Pastor Geesch fragte einst einen Schriftsteller, den man in Düsseldorf wohl kannte, aber nicht anerkannte, ob er denn dat Wort vom Propheten und seinem Land net kenne? Dä Satz ist speziell für Düsseldorf damals schon erfonge woode! Aber der Pastor Geesch war kein Theaterintendant und kein Verleger.

Ein solcher Künstler kam eines Tages durch die Mühlengasse, an der Düssel vorbei und sah Pitter zu, wie er Stachelditzkes fing oder wenigstens versuchte, welche zu erwischen.

„Pitter“, rief der Mann, „willst Du Dir ens en paar Gröschkes verdiene?“ „Doför ben ech emmer ze han“, lachte der Pitter und kam das Ufer herauf. Seite XII ►

Gut wäscht
LANGGUTH

- GROSSWÄSCHEREI
- CHEM. REINIGUNG
- GARDINENWÄSCHEREI
- HEMDEN-SCHNELLDIENST

RICH. LANGGUTH KG.
DUSSELDORF · MÜNSTERSTR. 104
RUF 44 19 16

**Bücher für Sie
Bücher zum schenken**

aus der

**Buchhandlung
Triltsch**

Düsseldorf

Rathaus-Arkaden
(im neuen Rathaus)

Ruf 1 53 01

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Brauereiausschank Schlösser

PÄCHTER
HERMANN SCHOTZDELLER

DÜSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 2 59 83

Gemütliche historische Gaststätte
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

SCHLOSSER-ALT

*Schwabenbräu
Pilsener*

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat August 1961

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser — Altstadt“

Dienstag, den 1. August

Monatsversammlung

Presseschau
Aussprache

Dienstag, den 8. August

Ein Düsseldorfer Künstler stellt sich vor:
„Kunstmaler Wilhelm Christens“

Dienstag, den 15. August

„Geburtstagsgruß an die Heimatstadt“
hiernach: Josef F. Lodenstein:
„Der heitere Jakob Kneip“



Seit 6 Generationen

Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 295 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werksküchen, Klöster, Krankenhäuser

SCHAAF AM WEHRHAHN

Hat alles für Ihr Fahrrad

Fahrräder, Mopeds, Ersatzteile,
Reparaturen, Zahlungserl.

Am Wehrhahn 65 Fernruf 35 23 48



FOTO-SÖHN

Fotospezialgeschäft mit

Fotoerfahrung seit 1892

FLINGERSTRASSE 20
NÄHE RATHAUS

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



KOHLN · HEIZÖL WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · WORRINGER STR. 50 · RUF 216 52/238 85

Dienstag, den 22. August

Rheinische Legenden, Anekdoten und Geschichten

liest Franz Müller

Dienstag, den 29. August

Filmabend

wir zeigen Kulturfilme

Voranzeige

Dienstag, den 5. September

Monatsversammlung



BRAUEREI „Im Goldenen Ring“

Wwe. Richard Kampes
DÜSSELDORF · BURGPLATZ 21-22
direkt am alten Schloßturn

Straßenbahnlinien
3, 18, 23

Ruf 173 74

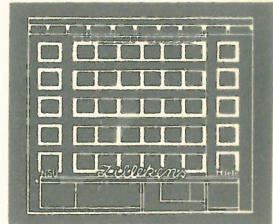
2 BUNDESKEGELBAHNEN



ÜBER 40 JAHRE ZILLEKENS

Worringer Straße 94-96 · Telefon 19737

Fahrräder · Mopeds · Waschmaschinen · Herde
Ofen · Kühlschränke · Radio · Fernsehen · Phono
Schallplatten · Ersatzteile · Reparaturen · Kundendienst

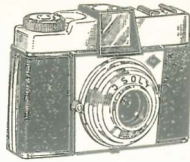


Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

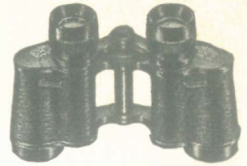


**Mehr sehen –
mehr erleben**
und alles Schöne für immer
im Bilde festhalten!
Ihr Photo-Berater

Leica-Werkzeuge
Schadowstr. 16 · Tel. 80011



Isoly 4x4 DM 25,-



ab DM 79,- (55,-)

► „Ich bin, was man so Künstler nennt.“
„Äwer keene Möler“, besah ihn der Pitter, „dat senn ech direk. Möler von hüt kamm mer als sofort erkenne.“
„Woran“, staunte der andere.
„Fröher griff der Möler zum Pinsel...“
„Und heute, meinst Du, greift mancher Pinsel zum Malen?“
„Dat han ech nit gesaat“, verteidigte sich der Pitter.
„Ech mein nur, fröher, do hatten die Möler de Hoor an de Pinsele, ond hüt em Gesech!“

„Also ich bin glatt im Gesicht, bin keene Möler, sondern ne Bildhauer. Da hast du die Färv am Pinsel. Und ich könnte Dich als Modell gut brauchen.“

„Vielleicht noch näckig?“, entrüstete sich der Pitter.
„Dann weef ich als Bescheid. Ihr wollt e Düsseldorf Manneke-Pis aus mech make! Do seid Ehr äwer an de falsche Adreß gerode! Do stellt Üch mal zu Hus vor dr eigene Spiegel und fummelt Üch dat Gedöns selvs zorecht.“



Altbekannt
in Stadt und Land,
tausendfältig
gern genannt:

BRAUEREI „ZUM SCHLÜSSEL“

die Gaststätte mit dem leckeren

„Gatzweiler's Alt“

aus eigener Hausbrauerei

In Flaschen überall erhältlich



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

BANKHAUS
WALDTHAUSEN & CO.
 DÜSSELDORF

Hauptgeschäft: Steinstraße 4 · Zweigstelle: Hüttenstraße 11
Durchführung sämtlicher Bankgeschäfte

In diesem Augenblick war Pitter allerdings ein herrliches Modell für einen Rabau, der tief beleidigt zum Angriff auf den Räuber seiner Ehre übergeht.

„Aber nein“, beruhigte ihn der Bildhauer. „Ich will einen Brunnen schaffen. Und für die Brunnenfigur sollst Du mir Modell stehen. Einen Fischbrunnen. Komm mit in mein Atelier. Da zeig ich Dir, wie weit der Brunnen schon ist. Nur die Figur, die fehlt mir noch. Und Du bist das richtige Modell dafür!“

Pitter ließ sich beruhigen und ging mit zur Akademie am Rhein. Als er die riesigen weißen Leiber der Antike im Eingang und in den Gängen sah, wurde ihm doch

etwas beklommen. „Ech glöv“, meinte er etwas kleinlaut, „dat hat wenig Zweck mit mech als Modell. Mit die Riesenschinken hä kann ech nit konkurriere. Dat is jo, als wenn sech ne Küles met ne Luftballon messen wollt.“

Damit stand er aber auch schon im Atelier. „Hier ist die Brunnenschale“, erklärte der Bildhauer. „Und hier der Lehmklotz da, das bis Du später. Du hältst einen Fisch in der Hand. Und die Stellung brauch ich von Dir.“

„Der Entwurf hat ja kein Hemd an?! Ech han et mech doch gleich gedenkt!“ „Aber doch eine Hose!“ „Dat so-



OPTIKER
Kaiser
 ... das Fachgeschäft
 für hochwertige Augengläser
 DÜSSELDORF KÖNIGSTRASSE 20 19115 12



Berggrath-Mostert
 Der echte Düsseldorfer Mostert
 EXTRA STARK
 AB Berggrath seit Wwe Düsseldorf
 SEIT 1726

BLUMEN **Heise**
 vorm. Reisinger

Eigene Gärtnerei u. Kulturen · Spez. Kranzbinderei
 DÜSSELDORF · Ziegelstr. 51a · Telefon 422635

J. WILLEMS & CO.
 Eisengroßhandlung

Düsseldorf-Oberkassel
 Fernruf 54061-69 · Fernschreiber 0858 1884

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL **Breitenbach**

UHRMACHERMEISTER
 UHREN · SCHMUCK

FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

W+J **SINZIG**

WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKLICHE
 SCHREINERARBEITEN
 DUSSELDORF · BLASIUSSTR. 49/51 · RUF 24373

GRÜNDUNGSJAHR 1851

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Für die Gesundheit

alles aus der



potheke

wieso, die halden ech an! – Also dat Hemd – na ja. Und jetzt?“ „Dies Fischchen in die Hand. Aber ausstrecken den Arm. Du freust Dich über den Fisch!“

„Äver ech mag je gar keene essen“, wehrt sich der Pitter. „Wie soll ech mech do freue?“ „Dann denk, Du brächtest der Mutter einen Fisch!“ „Die säht höchstens, nu jank mech us de Köch mit dat Stinkzeugs!“

Der Bildhauer wollte bald resignieren.

„Et geht nur, wenn ech mech vorstell, ech gev dat glitschige Zeugs ne angere. Dat wöd mech freue, de fise Glitschkäs losszuwerde!“

„Aber so ist es ja richtig“, freute sich der Bildhauer. „Freude im Blick. Freude im Arm. Jetzt noch bis in den letzten kleinen Finger!“

„Här“, meinte da der Pitter vorwurfsvoll, „wie markiert Ehr denn Freud im kleine Finger, wenn er Och als zo ne Iszapfe geworden is? Ehr könnt mech jet von Kunst verzälle!“

„Ich habs schen, ich habs schon“, schrie der Bildhauer. „Die Stimmung gerade brauch ich, die Haltung ist gerade richtig. Die Freude am Besitz des Fisches und die Abwehr wegen seiner glitschigen Kälte!“ „Dat kamm mer wohl sage“, rief der Pitter. „Am Eng ben ech doch keene Fischjung! Ech ben ne Stier!“

„Und doch bist Du ne Fischjung!“, rief der Bildhauer. „Noch in Lehm, bald in Gips und bald für immer in Bronze. Na, wie gefälltst Du Dir, Pitter?“

„Och, wemm mer nit so genau hinguckt, ganz gut, doch. Wat mer durch ne Künstler nit all werde kann! Vom Rabau zum Fischjong on noch dazu berühmt!“

F E R I E N

zum Wohlfühlen in

Bad Hönningen

am Rhein

bei Paul Kurtz

„Düsseldorfer Jong“

Inhaber des Hauses

„Zum Türmchen“

Hotel garni, Hönningen

Hauptstr. 46

Tel. Rheinbrohl 379

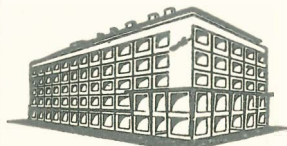
Für Garten u. Balkon:

Tische, Stühle, Sessel,
Bänke, Hocker etc.
in Holz und Stahlrohr

Sonnenschirme, Liegen, Gartenzwerge

Für Camping:

Zelte, Luftmatratzen
sowie sämtliches Zubehör



Das große Fachgeschäft

HOLZ-Schnock

Düsseldorf, Benrather Straße 13

Ecke Kasernenstraße · Ruf 108 61, 190 39

SCHNEIDER & SCHRAML

INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36

Seit 70 Jahren ein Begriff für geschmackvolle

TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

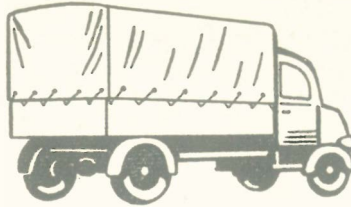
Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

FRANZ BUSCH

Inhaber A. de Giorgi

DÜSSELDORF

Kaiserstraße 28 a — Fernsprecher 44 63 16



Zelte-,
Decken-
und
Markisenfabrik

Aus dem Buch der Lieder:

Junge Leiden

Der Traumgott bracht' mich in ein Riesenschloß,
Wo schwüler Zauberduft und Lichterschimmer,
Und bunte Menschenwoge sich ergoß
Durch labyrinthisch vielverschlungne Zimmer.
Die Ausgangspforte sucht der bleiche Troß
Mit Händeringen und mit Angstgewimmer.
Jungfrau und Ritter ragen aus der Menge,
Ich selbst bin fortgezogen im Gedränge.

Doch plötzlich steh' ich ganz allein, und seh',
Und staun', wie schnell die Menge konnt' verschwinden,
Und wandre fort allein, und eil', und geh'
Durch die Gemächer, die sich seltsam winden.
Mein Fuß wird Blei, im Herzen Angst und Weh,

Verzweifel' ich fast, den Ausgang je zu finden.
Da komm' ich endlich an das letzte Tor;
Ich will hinaus — o Gott, wer steht davor!

Es war die Liebste, die am Tore stand,
Schmerz um die Lippen, Sorge auf der Stirne,
Ich soll zurückgehn, winkt sie mit der Hand;
Ich weiß nicht, ob sie warne oder zürne.
Doch aus den Augen bricht ein süßer Brand,
Der mir durchzuckt das Herz und das Gehirne.
Wie sie mich ansah, streng und wunderlich,
Und doch so liebevoll, erwachte ich.

Heinrich Heine



heli-x RAUWATTE DUSSELDORF
Johannes Müller Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee
Friedrichstraße 36 · Telefon 284 83
DER HERRENAUSSTATTER

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen

Zentralheizungen

Telefon 446186 + 441797 · Kaiserstraße 30

Meine überall bekannte Spezialität:

Brathendl vom Spieß

Eigene Hübberfarm



Auch zum Mitnehmen
in der Warmhalteverpackung

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Zur Pflege und Wartung Ihres Wagens empfehlen sich:



GOLDE-Schiebedächer
Einbrennlackierung
Unfallschadenbehebung
Düsseldorf - Oberbilk
Emmastr. 25
(Nebenstraße der Oberbilk
Allee am Gangelsplatz) Tel.-Sa. Nr.786291

BORGWARD-DIENST
Carl Weber & Söhne
Düsseldorf, Himmelgeister Straße 45
Tel. 33 01 01



TONI ULMEN
Am Wehrhahn
Verkauf, Reparaturwerk, Ersatz-
teillager, ESSO-Großtankstelle,
Garagen, Schnelldienst
Tel. Sa.-Nr.: 2 01 38

W. Siebel — Kfz.-Meister
Düsseldorf, Rethelstr. 163 (am Zoo), Ruf 66 59 14
(Reparaturen an allen Fahrzeugen werden fachmännisch
und preiswert ausgeführt)

**Alle Reparaturen
nur vom Fachmann**

Fritz Lange
Auto-Preßschilder
Düsseldorf, Neußer Straße 43, Tel. 2 48 35
Gegenüber der Kfz-Zulassungsstelle

**Autohilfe
Abschleppdienst**



**Ruf 7 00 00
Tag und Nacht**

Willi Bender Düsseldorf, Gerresheimer Straße 135



ADAM OPEL Aktiengesellschaft

Zweigniederlassung Düsseldorf: Kettwiger Straße 69, Telefon 7 42 91

Ausstellungsraum: Graf-Adolf-Straße 67, Telefon 2 41 38

Kundendienst-Außenstelle: Benrath, Marbacher Str. 106-119, Tel. 71 70 83



adelbert moli

Telefon 350121

Autohandelsgesellschaft m. b. H.

Telefon 350121

Volkswagen- und Porsche-Vertretung · Verwaltung und Verkauf: Adlerstraße 30-40

Verkaufs- und Ausstellungsraum: Berliner Allee 59, UFA-Haus



Vertreter der Daimler-Benz AG

Ausstellungsräume: Königsallee 19

ARTHUR BRÜGGEMANN

Verkauf, Reparaturwerk, Schnelldienst

Düsseldorf, Linienstraße 64-70

Tel. 7 02 91



BRAUEREI ZUM FALKEN

Frankenheim

OBERGÄRIG
DÜSSELDORFS ALTBEKANNTA MARKE!

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau
Schaufensteranlagen D. P.

Markisen - Rollgitter

Metallarbeiten aller Art

Portale · Türen · Tore

Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antröbe



HUT-

Schnorr

BOLKERSTR.
20

DAS FACHGESCHÄFT FÜR
HÖTE·MÜTZEN·SCHIRME
HERRENARTIKEL

NORDSTR. 94

STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt

DÜSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö
Fernruf: Sammel-Nr. 8 43 11

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann

FOTO
KINO

Der Fachmann für Photo und Film
Reichhaltige Auswahl · Bequeme Teilzahlung
Tausch · Anleitung · Garantie

MENZEL

Blumenstraße 9 · Telefon 81175



Obergärige
Brauerei

Im
Fuchschen

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30



unverkennbar im Geschmack

Verkaufsdirektion und Austiefungslager:
Paul Hanemann · Düsseldorf
Oberbilker Allee 107 · Telefon 72877

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Die beliebtesten Schwabenbräu-Biere durch Getränkevertrieb

MAX von KOTTAS G.m.b.H.



Düsseldorf · Münsterstr. 156 · Tel. 44 19 41

„Knäpper-Brot“

seit 50 Jahren

Knäpper-Brotfabrik K. G.

Düsseldorf

Neußer Straße 39 Fernruf 29529

Fr. Bollig

vereid. Auktionator und Taxator,
vereid. Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer

Privat: Am Wehrhahn 22 · Tel. 2 82 88

Lager: Kölner Str. 137 · Tel. 7 24 33

Täglich von 9-13 Uhr

Verkauf von
neuen und gebrauchten Möbeln und Polstersachen

• DIE WÄSCHE WIRD ABGEHOLT U. ZUGESTELLT •



*Stricken Sie
Ihre Strümpfe selbst?
Waschen Sie Ihre Wäsche selbst?*

Nein!

Ihre Wäsche wäscht die

Großwäscherei Klein

• ANNAHMESTELLEN IN ALLEN STADTTHEILEN •

• ANNAHMESTELLEN IN ALLEN STADTTHEILEN •

• TELEFON - SAMMEL - NUMMER 73737 •



HESEMANN

Das Fachgeschäft für
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 46

**Besser
leben mit**

Lutter
LEBENSMITTEL

**weil gut
preiswert**